

lebte. Eine längere Debatte fand noch beim Titel „Schalt des Winters“ statt. Der konervative Abg. Valasko stimmte in das Angelegte, was neulich schon der freikonserativen Abgeordnete im Reichstag eingeleitet hatte, ein, und der Justizminister erklärte, daß auch ihm der Ausgang nicht befriedigend habe. Auch für die Umwandlung der Schmutzgebühren in große Schöpfgerichte trat der konervative Redner ein. Hierzu ging der Minister nicht ein, er begnügte sich mit der Bemerkung, daß zur Revision der Straßprobenordnung die preussische Regierung noch keine einhellige Stellung genommen habe. Dagegen stellt er einen Härteren Stand der gewöhnlichen Gasse für die geplante Revision des Straßprobenbuchs in Aussicht. Sonst unterhielt man sich noch über die Vernehmung der Richter, über den zu langen Gang unserer Rechtspflege, die Mängel der jetzigen Gerichtsvollziehungsordnung, die Neuorganisation der Berliner Gerichte. Eine große Anzahl von Rednern trat für Aufhebung der Wechselsachen und der im öffentlichen Geschäftsbereich tätigen Richter ein. — Heute soll der Rat zu Ende beraten und der Etat der Bauverwaltung angefangen werden.

Wenn sie nicht wollen.

Die Reichsdalles-Kommission hat gestern ihren bisherigen Größtenteils eine neue Zugelift. Zur Beratung stand der sozialdemokratische Antrag auf Einführung einer progressiven Reichseinkommen- und Vermögenssteuer. Senger begründete den Antrag, der sich vornehmlich unter der Hand des merkwürdigen Hauptes, das in den letzten Tagen von der Kommission, namentlich vom Zentrum, zum Gegenstande geworden ist. Durch eine Reichseinkommen- und Vermögenssteuer werde den Herren, denen die Minister, und dem Zentrum nicht hoch genug sein können, profand, und dem Volk erspart, daß sie dafür auch im Verhältnis zu ihrem Einkommen und Vermögen zahlen müssen, während sie jetzt durch die indirekte Steuer die Lasten auf die Unbemittelten abwälzen. Eine mit recht beträchtlicher Steigerung für die großen Einkommen vorgelegte Steuer sei deshalb zugleich das sicherste Mittel, den sich übersteigenden Ausgaben Stillstand zu gebieten. Der preussische Finanzminister v. Rheinbaben erklärte eine Reichseinkommen- und Vermögenssteuer glatt für unannehmbar. Die direkte Besteuerung müsse den Einzelstaaten vorbehalten bleiben. Die Arbeiter kämen nach dem sozialdemokratischen Antrage am schlechtesten weg. Eine ähnliche Erklärung gab der Reichsjustizminister v. Stengel ab.

Einen besessenen Gier nach den Reichsrenten auf. Der erste, Müller-Fulda, drückte seine Sympathie für den Antrag aus; als zweiter bestritt Erber mit reichem Vorwissen die technische Durchführbarkeit; der dritte, Derold, versicherte sich sogar an der Behauptung, würde vom Reiche eine Einkommen- und Vermögenssteuer erhoben, dann führe das zum finanziellen Ruin der Einzelstaaten, ausserdem würde die Unzufriedenheit der Arbeiter sich ungemein steigern. Dem entgegen trat H. Fiele, den Sturm der Entrüstung, der sich in den Arbeiterkreisen erheben würde, wenn dem Familienlohn jährlich 10 bis 100 Mk. an indirekten Steuern entzogen werden und er dafür vielleicht 5 Mk. direkte Steuern zahlen müßte, gerade ich die Sozialdemokratie schon auszuhalten. Jetzt sei es so, daß von den etwa 24 Milliarden Jahreseinkommen im Deutschen Reiche die eine Hälfte auf 48 bis 50 Millionen Einwohner entfalle, die andere Hälfte von 13 Milliarden aber auf 12 bis 10 Millionen Menschen. Dafür würden aber jetzt von den 24 Milliarden Reichsausgaben 1.8 bis 2 Milliarden auf die Unbemittelten abgemalt, während nur der kleine Rest von den wenigen getragen würde, deren Jahreseinkünfte ebenfalls 13 Milliarden betrage. Vernünftiger wies nach, daß die Schwierigkeiten bei Durchführung des Antrages durchaus nicht unüberwindlich seien. Alle Steuern auf Gebrauchs- oder Luxusgegenstände oder auf den Verkehr seien irrational und verwerflich; man solle das Endergebnis fassen, also Einkommen und Vermögen.

Nur die Preussischen und der christlich-sozialen Burkhart traten für den Antrag ein; die Nationalliberalen bestritten sich hinter das Bedenken der liberalen Charaktere des Reiches wurde durch Annahme des Antrages gefährdet, und der konervative Vorkammern erklärte kurz und bündig, „theoretisch“ sei er sehr für den Antrag, aber praktisch lehne er ihn ab. Das ausgedehnte der Nationalliberalen die Bedenken wegen des „liberalen Charakters“ Deutschlands sein beiseite, brachte ihnen von sozialdemokratischer Seite mehrere recht kostbare Hinweise auf ihre durchaus nicht förderlichen Anstaltsverhältnisse 1896 ein. Aber es half alles nichts. Gegen zehn Stimmen (6 sozialdemokratische, 2 freisinnige, 1 christlich-sozial und 1 polnische) wurde der Antrag abgelehnt.

Dasselbe wird heute mit dem freisinnigen Antrag auf Verleigerung der Verlesgabe an die Schnapsbrenner ergehen. Die Verlesgabe beträgt jetzt 45.8 Millionen Mark für 2.3 Millionen Hektoliter kontingentierten Spiritus und 16 Millionen Mark Ueberbrämie bei Rückvergütung der Maßdrucksteuer. Alle erkennen an, daß die Verlesgabe ihre großen Bedenken habe, aber beilegen könne man sie doch nicht. Auch verbillige sie den Schnaps, so daß sie in letzter Linie den Armuten zugute komme. Rein Sengerer als ein Willkürlicher Scheimer Ober-Regierungsrat war es, der die letztere Weisheit im Maßdruckkontingent seines Spottes beillusterte. — Dagegen wird die Verlehrtheit, die Kruppelsteuer, vornehmlich Annahme finden.

Zu welchen Maßnahmen die Suche nach verkehrten Steuern führt, zeigen die Petitionen, welche hererits vorliegen. Es werden allen Erstes verlangt:

- Steuer auf Waldfruchtverwertung,
- Streichholzsteuer,
- Klassifizierte Vermögenssteuer,
- Junggeleitsteuer,
- Steuer auf Mitterzeugung von Kindern,
- Steuer auf gefällte Waldbäume,
- Steuer auf Bartwuchsmittel.

Die Klassifizierte Vermögenssteuer wird von einem Herrn Friedrich Höyer in Delitzsch empfohlen. Er verspricht sich viel davon.

So wird die Reichsdalles-Kommission weiter wirteln. Zur Anichtsartensteuer wird die Kruppelsteuer gestellt. Man weiß nicht, was ausserdem noch werden mag. Und das alles, weil die Heudelet bei den Weibheitsparteien so vorzüglich ausgeprägt ist, daß sie zwar in jeder Sitzung prägnant festsich verhalten, nur die „Harten“ Schulters“ sollen befestigt werden, heftete nicht die schwachen, daß sie aber den einzigen zu diesem Ziele führenden Weg, Einführung kräftig progressiver Reichseinkommen, Vermögen- und Erbschaftsteuern nicht gehen mögen. Sie würden selbst dadurch in ihrem Beutel getroffen. In ihrem Beutel oder sitzt ihr Herz und das haben sie nur sich selbst geknecht.

Deutschland als Friedensförder. Europa steht bis an die Zähne bewaffnet und die kolonialen Kämpfe bedrängen sich nicht auf die Grobmächte, sondern auch die kleinen Staaten, wie Belgien, die Schweiz und die Baltanstaaten,

haben, von einem Gefühls der Unfreiheit getrieben, jenen nachzuahmen. Wer ist schon an diesem Zustande, wer hat diese allgemeine Nervosität hervorgerufen? Die Justice, das Organ der englischen Sozialdemokratie, gibt darauf die Antwort, die das allgemeine Empfinden des Auslands gegenüber Deutschland richtig interpretiert. Deutschland, so heißt es dort, hat sich durch seine Intelligenz, Arbeitsamkeit, organisiertes Talent die leitende Stellung auf dem europäischen Kontinente erungen, von der es niemand abdrängen will. Aber es gibt auf der ganzen Erde nicht eine Staatsmacht, welche sich von der Arroganz der deutschen Staatsmänner nicht verletzt hätte und nicht den Wunsch hätte, Deutschlands Einfluß vermindert zu sehen. Man werde es kaum als besonders gerühmt bezeichnen können, einen solchen Stand der Dinge so schnell erreicht zu haben. — Hier ist in harten Worten die Stimmung geäußert, die in dem gesamten Auslande gegenüber Deutschland, das sich in alles mischt, überall dabei sein muß und zudem neben Aufstand den Fortschritt der Demokratie in Europa am meisten hemmt, die vorherrschende geworden.

Der deutsche Handelsrat in Berlin verbandelte in seiner jüngsten Sitzung über die Tabaksteuer. Auch hier erregte die Ansicht, wie bei der Biersteuer, den Steuerrentenwert. Die Vollversammlung gelangte jedoch nach eingehender Debatte zur Ablehnung dieses Antrages. Angenommen wurde vielmehr mit 165 gegen 127 Stimmen ein Antrag der Handelskammern Bremen, Dresden, Halle, Lübeck, Posen, Pommern, Offenbach und Worms, worin der Reichstag um Abhebung der Steuer gebeten wird. Für die Tabaksteuer stimmten wie vorgesehen für die Biersteuer Süddeutschland, Rheinland-Westfalen und Mitteldeutschland. Gegen die Steuer gaben Berlin sowie der Osten und Norden (außer Hamburg, Rostock und Bismar) ihr Votum ab. — Die Zigarettensteuer wird dann abgelehnt.

Keine Wahlrechtsreform in Anhalt. Unter den Regierungsvorlagen, die bei Eröffnung des Landtages von Anhalt von Staatsminister von Döllsch angefertigt wurden, befindet sich kein Gesetzentwurf über die Veränderung des Wahlrechtes zum Landtage. Auch in seiner Eröffnungsrede erwähnte der Minister mit keiner Silbe eine eventuelle Wahlrechtsreform. Voraussetzlich wird von der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages und den Preussischen ein Initiativ-Antrag eingebracht werden, der die Einführung des Reichstagswahlrechtes auch für den Landtag verlangt. —

Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf über die Feuerbestattung zugegangen. Bisher war die Feuerbestattung in Anhalt gesetzlich verboten. Nachdem in der vorjährigen Tagung der Landtag mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Konserativen die Regierung erudiert hatte, die Feuerbestattung gesetzlich zuzulassen, hat die Regierung diesem Landtage jetzt durch Vorlegung eines Gesetzentwurfes entsprochen.

Das Bürgerturn der freien Reichshäube überbietet sich an reaktionären Maßnahmen. Gestern hat die Bürgerchaft von Lübeck nach fünfjähriger Debatte mit großer Mehrheit ein Gesetz angenommen, wonach das Staatsbürgerrecht erst nach fünfjährigem Aufenthalt erworben werden kann. — Damit wird natürlich ein großer Teil der Arbeiterchaft politisch rechtlos gemacht.

Revolutions-Angst. In Bezug auf den Verkauf und das Tragen von Waffen sind die Oberpräsidenten in Preußen angewiesen worden, wo sie es für angebracht halten, Polizei-Verordnungen zu erlassen, wonach Revolver, Flöckerschützen, Leihgesch, Dolche und Jagdgewehre nur an Personen verkauft werden dürfen, die einen polizeilichen Waffenbesitz besitzen. Waffenscheine werden für die Zukunft nur an Personen ausgestellt, die ein Bedürfnis zur Führung dieser Waffen nachweisen, „zweckmäßig“ sind und ein Alter von 21 Jahren aufweisen. Die Waffenhändler können angewiesen werden, genaue Verkaufsregister zu führen.

Für die Vereinfachung des Religionsunterrichtes an der Schule haben sich, wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, gleich ihren Bremer Kollegen die Hamburger Lehrer ausgesprochen. Ueber die Verammlung, in der dieser anerkanntenswerte Beschluß gefaßt wurde, wird ausführlich berichtet:

Nach einem glänzenden Referat des Herrn Koll forderte Herr Hauptlehrer Bloh an Stelle des Religionsunterrichtes „eine auf die Bedürfnisse des Gemeinschaftslebens gegründete rein menschliche Sittenerziehung nach dem Vorbilde der „Jugendlehre“ von Förster (Zürich)“. Nur ein einziger Redner trat für die Konfessionsschule ein. Folgende Thesen wurden mit über Zweidrittelmehrheit angenommen:

1. Die Simultanmethode ist zu verwerfen, da sie ebensowenig wie die Konfessionsschule eine befriedigende Lösung der Frage des Religionsunterrichtes herbeiführt.
2. Diele ist nur von einer gänzlichlichen Vereinfachung der Methode vom Religionsunterricht zu erwarten.
3. Der Schule verbleibt die wichtige Aufgabe, durch den Geist ihres Gesamtunterrichtes jene reiflichen Kräfte lebendig und stark zu machen, durch welche der reisende Mensch seine Religion, seine Weltanschauung sich erkämpft.
4. Die Religionsgeschichte ist als Kulturgeschichte dem Geschichtsunterricht zu überwiehen.

Dieser Beschluß ehrt die Hamburger Lehrerschaft. Aber in Hamburg gibt es außer vielen Zinshilfen in Amt und Würden auch „aufgeklärte“ Leute, die da sagen: „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben.“

Aus Süddeutschland wird dem Berl. Lok. Anz. gemeldet: In einem Beschlusse mit einer Pottentottenhande fiele an deutscher Seite fünf Reiter. Der Veteranenführer Cornelius hat mit seinem ganzen Anhang dem Gouverneur von Lindequitt seine Unterwerfung angeboten.

Anland.

Frankreich. Das Altersversicherungs-gesetz für Arbeiter wird gegenwärtig in der Kammer durchberaten und wird in nächster Zeit angenommen werden. Ein Ministeriale teilte der Finanzminister mit, daß auf Grund einer in seinem Ministerium ausgearbeiteten Statistik das Altersversicherungs-gesetz während der ersten zehn Jahre eine Ausgabe von 270 Millionen Franc pro Jahr beanspruchen würde; später würden sich die Ausgaben auf 150 Millionen jährlich ermäßigen.

Belgien. Eine Kongressat-Debatte. In der Kammer begann gestern die Besprechung der Interpellation zum Kongressat. Van der Velde ging in einer langen Rede auf die Mission ein, welche Belgien aus diesem Verhältnis erwachsen, welche Möglichkeiten daraus entstanden und wie Belgien die dem Kongressat zur Verfügung gestellten Offiziere und Beamten besaßen müsse. Der Redner kritisierte

aber dann sehr scharf das Steuer-system und die finanzielle Lage des Kongressates sowie die Interessen, welche der König selbst besitze. Die Debatte wird heute fortgesetzt.

England. Der rechte Mann an rechten P. H. C. Mit diesen Worten begrüßt die Justice den General Sir Harbale als den Führer der Arbeiterpartei im Parlament. Nicht immer sei die Justice mit ihm einverstanden gewesen, habe ihn häufig kritisiert, aber es müsse anerkannt werden, daß Harbale sein Ziel mit unbeugbarer Mute, Standhaftigkeit und Treue verfolgt habe. Seine Position als Führer der neuen Partei werde keine letzte sein, denn diese werde nicht zusammengefallen durch ein gemeinsames Programm, sei Harbale doch mit nur 15 gegen 14 Stimmen gewählt. Die Justice verprieht, Sir Harbale in allen Dingen zu unterstützen, die er im Interesse der Arbeiter unternehmen werde.

Der Labour Leader sei leitet in Sir Harbale den überzeugten Sozialisten. Wenn kein Sozialismus auch in manchen Punkten von den engen Grenzen einer dogmatischen Interpretation abweiche, so sei er doch ein Sozialist ohne Scheu. Ferner begrüßt ihn Labour Leader als einen Gerechtigkeits- und vor allem als einen Sohn des Volkes, der die drückenden Fesseln der Armut aus eigener Erfahrung kennt. Er sei also durch Geburt, Natur und Charakter und durch die Sympathien, die er besitze, der geeignete Führer der Arbeiterpartei im Parlament.

Zur Revolution in Russland.

Die Wahlbewegung unter der Volksherrschaft. Die Wahlbewegung behält immer fester zu werden. Parteien und Regierung arbeiten mit aller Kraft. Was die Regierungsaktionen anbelangt, so äußern sie sich zumest in den jetzt täglich gemeldeten Unterdrückungen von ihr unangenehmen Zeitungen und der Verhaftung oder Agitationen und häufigen Duma-Delegierten. Ueberhaupt ist es die unerwartete Zensur der Regierungs-Agenzien, die Bevölkerung von der Wahlbeteiligung möglichst fernzuhalten, welches Ziel sie denn auch durch allerhand Arten von Zertorrierung zu erreichen unablässig bemüht sind. So wird aus dem kleineren Gouvernement mitgeteilt, daß die Priests, Uradmitt und andere Behörden die Wahlbewegung zurückhalten. Ein Britan (Polizei-Stuf-leber) z. B. droht allen Personen, die die Eingabe der Wahl in die Listen verlangen und fördern, daß er sie als Agitatoren zur Verantwortung ziehen werde. In einer andern Stadt beschließen das Gouvernement, Smeringorod, fürchtet die Bevölkerung den Ispramit betart, daß kein Mensch sich in die Wahlen einzutragen magt.

Dieselben Dinge meldet man aus dem Gouvernement Cherson und anderen Gebieten.

Die Lage in Finnland. Die russische Reaktionspresse heißt beunruhigt seit einiger Zeit mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung gegen die Finnländer und labelt sogar davon, daß sie nicht nur mit der russischen Herrschaft im eigenen Lande vollständig aufzukommen wollen, sondern nichts eingetriges im Sinne hätten, als E. Petersburg zu erobern. Im Zusammenhang damit wurde berichtet, daß die russische Regierung schon Gegenmaßregeln getroffen habe und in aller-nächster Zeit vier Gerde-Regimenter und ein Kolonnen-Regiment nach Finnland senden werde.

Nun behauptet jedoch desingors Hofsubkabschabel, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß dies nicht zu trifft. Es würden keinerlei Truppenverzierungen nach Finnland gelangt werden, wenn man sich aus möglichstermelle mit dem Gedanken befaßt habe. Ueberrings liege keinerlei Grund zu berechtigter Besorgnis. Ein gegen Russland feindliches Heerwesen, wie es sich Homol, Womala und Sankt Petersburg ausmalen, finde man nirgends in Finnland. Das einzige, was man hier wünsche, sei eine vollkommene Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung des Landes, wie es im Manifest vom 4. November verprochen wurde.

Anlaßlich des Prozesses gegen den Marineleutnant Schmidt, der gestern in Ditschafow begonnen hat, wurde die Stadt von Truppen stark besetzt. Im Datschen Kriegs-schiff in Petersburg. Dem Verurteilten Schmidt wurde gestattet, mit Schmidt zu sprechen, während dies den Verwandten Schmidt unterlagt wurde. Schmidt sieht sehr krank aus.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung, Dienstag, den 20. Februar 1906, 11 Uhr.

Am Vordemstatische: Graf Vosadowitz.

Der deutsch-athionische (afeminische) Freundschafsbund und handelsvertrag wird in erster und zweiter Lesung angenommen, nachdem Abg. Bagig (natl.) unter allerleitig Zustimmung seine Senatung über den Vertrag ausgedrückt hat.

Die zweite Lesung des Etats wird beim Extraordinarium des Reichsamts des Innern

fortgesetzt.

Abg. Freiherr v. Hertling (Zentr.) begrüßt die Festlegung der Reichspublikation über die historische Kapelle, insbesondere die Reproduktion der unterirdischen Deckengemälde Michel Angelos. (Wichtige Zustimmung. Die Abgeordneten betradeten mit Interesse die auf den Tisch des Hauses niedergelegte Reproduktion.)

Abg. Gieshoff (Freis. Sp.) und Abg. Schwärbe (Freis. Sp.) geben mit ährenben Worten des hochverehrten Leiters der Gesellschaft für deutsche Sprache, Professor Reichard, (Beifall.)

Staatssekretär Graf Vosadowitz verprieht eine Denkschrift über die Tätigkeit der genannten Gesellschaft. (Beifall links.)

Für den Ausbau der Hofkönigsburg werden als 6. Rate zweimalhunderttausend Mark gefordert.

Abg. Redeborn (Soz.): Ich bitte, die Forderung abzulehnen. Der Staatssekretär hat die Zunahme des Vogelnebes auf die Restaurierung der Hofkönigsburg zurückgeführt. Das ist nach meiner Meinung der selbe Trug als die Zurückführung des Fremdenverkehrs in den tschischen Alpen auf die dortigen Königschlösser. Die tschischen Alpen wurden bewaldet, lange bevor jene Schlösser standen. Noch schämiger ist die Hoffnung, die Elias, Vothinger durch die Hofkönigsburg für das Reich zu gewinnen. Dieses Ziel ist nicht durch überflüssiges Zaubersprüche, sondern durch die richtige Wiederherstellung der Reichsländer mit den übrigen Reichsbesitzungen zu erreichen. Aber die Restaurierung der Hofkönigsburg weist so recht in den Rahmen der Politik des Zirkusausfalls. Sie ist ein würdiges Gegenstück zu der Zangererie. Die wesentlichen Merkmale sind nur zu begrifflich. Es handelt sich um nicht mehr als einen alten Bau, der durch den Ausbau der Hofkönigsburg ein Untergrundes auf einer neuen Burg, die dann fertige Festschiffe der alten ein soll. — Nach unwiderprochenen Mitteilungen in der Kommission ist dem elag, lothringischen Bundesauschüsse seinerzeit erklärt worden, daß weitere Sum-

3 Empfehlungs-Lage

Donnerstag — Freitag — Sonnabend.

Mehrere 1000 Meter
Schwarze Kleiderstoffe
Meter 3⁴⁰ 2²⁵ 1⁴⁰ 98 **68** Wf.

Mehrere 1000 Meter
Farbige Kleiderstoffe
Meter 2²⁵ 2²⁰ 1⁴⁵ 98 **68** Wf.

Mehrere 1000 Meter
Blusen-Stoffe gestreift u. kariert
Meter 2⁵⁰ 1⁰⁰ 1⁴⁵ 98 **68** Wf.

Konfirmanten-Kleider
werden preiswert und chis angefertigt.



Konfirmanten-Jacketts
von 16 bis 8 5⁶⁰ 3⁷⁵ **2** 80

Paletots aus Stoffen englischen Charakters
und schwarzen Stoffen von 15⁵⁰ bis 11⁶⁵ **8** 50

Golf-Capes aus guten melierten Stoffen mit
angewebtem, karierten Futter von 16 bis 7⁵⁰ **5** 30

Kleiderröcke fussfrei, aus guten Stoffen, in
neuen hübschen Façons

Serie	I	II	III
	2 ⁵⁰	3 ⁷⁵	6 ⁷⁵

Billigste Kaufgelegenheit für Konfirmanten-Ausstattungen.

H. Elkan,

Kaufhaus I. Ranges,
Leipzigerstrasse 87.

An diesen drei Empfehlungs-Lagen
gebe ich auf sämtliche Kleiderstoffe und
Damenkonfektion **doppelte Rabatt-**
und Konsum-Marken. Auf
Wunsch 10 Prozent in bar.

Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 22. Februar abends 8 1/2 Uhr
im „Burgtheater“, Gr. Gosenstraße

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Wohlfahrts-Epidemie. Referent: Genosse Fette.
2. Der Austritt aus der Landeskirche.

Zu vollständiger Besuch ladet ein
Gäste willkommen. — Für die Frauen ist ein besonderer Platz („Segment“) reserviert.

Der Vorstand.

Bockwitz, Mückenbergr, Neuendorf, Grünwalde, Kleinleipisch u. Umgeg.

Sonntag den 25. Februar nachm. 2 Uhr in Albertz' Biegelshenne
am Butterberg

gr. öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Erziehung unserer Kinder. Referent: Pfarrer a. D. Paul Göhre
aus Zehlendorf bei Berlin.
2. Die politische Lage.

Zutritt und Redefreiheit für Jedermann.
Herr Pastor Eckart-Bockwitz ist zu dieser Versammlung zur freien Aus-
sprache eingeladen. Ebenso eruchen wir die Bodwitzer Lehrerschaft, zu erscheinen.
Bahlreiches und pünktliches Erscheinen ermahnet

Der Einberufer.

Hamburger Schweinefleisch

garantiert rein
von ganz vorzüglichem Wohlgeschmack
Pfd. 50 Pf.

F. Beerholdt,
Becherhohl, dicht am Markt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Sozialdem. Verein Döbris u. Umg.

Sonntag den 25. Februar 1906, nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Waller

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gemeinderatswahlen. Referent:
Genosse Florin-Beitz. 2. Aufstellung eines Kandidaten. 3. Berichtedenes.
Um zahlreiches Erscheinen erucht

Der Vorsitzende.

Zeit! Messerschmidtstr. 12. Zeit!

Den Eingang meiner neuesten Moden für Früh-
jahr und Sommer, in deutschen und englischen Stoffen, zeige
hiermit ergebenst an.

Anfertigung eleg. gutsitender Herren- u. Knaben-Garderobe
nach Maß, auch unter Zugabe von Stoffen.
Billigste Preise. Reelle Besorgung.

Vorachtungsboll **Karl Uhlig, Schneidermeister.**
Auch kann dableibt ein Lehrling in die Lehre treten.

Für die Austräger und Expedienten!

Heinrich Heine zum Gedächtnis.

Die März-Zeitung

der Buchhandlung Vorwärts wird in diesem Jahre dem Gedächtnis Heinrich
Heines gewidmet sein. Bekanntlich sind in diesen Tagen fünfzig Jahre seit
dem Tode des Dichters verlossen, der in prächtigen Versen die Weisheit seiner
Satire über Reaktion und Vulgarität lauten ließ. Doch heute wehren die
Reaktionäre aller Sorten dem Lese die marmorne Gattung. So tritt auch
hier die Arbeiterkraft auf den Plan, nach ihrer Weise den freien Sänger
zu ehren, indem sie sein Leben und Wirken weiten Volkstreffen nahebringt
und zum Genuß seiner Werke anzuregen sucht. Das historische Bild der
Heinrichen Zeit wird Wilhelm Blas behandeln. — Hermann Wendel
hat es übernommen, das Leben und Wirken des Dichters in seinen charakter-
istischen Eigentümlichkeiten zu schildern. — Ueber die Frauen im Leben
Heines' schreibt H. Brendisch. — Der Einfluß des Dichters auf die Migration
der Sozialdemokratie wird von Hermann Wolfenbühler skizziert werden.
— Heinrich Schütz wird die „Heine-Gattung“ in Deutschland kennzeichnen,
während die Prosa-Schriften des Dichters eine Betrachtung durch Joh. H.
Schickowski erfahren. — Zahlreiche Vorträge, von Heine selbst und denen,
die ihm im Leben nahestanden, und andere Illustrationen geben das Bild
des aus charakteristische Zitate aus den Werken enthaltend, sowie ein Gedicht
in der Handchrift des Dichters bringen wird.

Preis 20 Pf.

Bestellungen erbitten wir bis spätestens 25. Februar.

Zahlreichen Aufträgen entgegengehend

Die Volksbuchhandlung, Satz 42/43.

Halle und Saalkreis.

Halle, 21. Februar.

Die Unparteilichkeit des Vorstehers

Am letzten Montag in der Stadtverordneten-Sitzung einen lieblichen Gegenlag. Vor acht Tagen hatte Herrburg im Stadtparlament in schlichten Worten eine unumwundene Lausche festgehalten, die aber, weil sie nicht abzuliegen war, die Kollegium-Mehrheit geradezu rasend machte. Die Halenden, welche sich in unqualifizierbaren Ausdrücken ergingen und auch grüßliche gegen parlamentarische Sitze und parlamentarischen Anstand verhielten, erzielten keinen Ordnungsruf, noch aber Genosse derartig, obgleich er sich parlamentarisch vollkommen korrekt benommen hatte. Am Montag nahm nun Herr v. Holly in demselben Stadtparlament das Wort und erging sich, wie aus dem Stadtverordneten-Sitzungsbericht ersichtlich, gegen unsere Parteigenossen in Ausdrücken, welche in Form und Inhalt durchaus unparlamentarisch waren. Herr v. Holly erhielt aber keinen Ordnungsruf. Nicht nur und sondern auch anderen Leuten, welche wirklich nicht unsere Freunde sind, erschien hier die Haltung des Vorstehers befremdlich. So schreibt die Saale-Zeitung:

Herr v. Holly trug das Wasser sehr offen und scherte sich nicht, Worte zu gebrauchen, die, wenn sie aus dem Munde eines Mitgliedes der Stadtverordneten-Versammlung gesprochen wären, vielleicht die Austritt in der Folge eines Ordnungsrufes empfangen hätten. Es fragt sich doch, ob Ausdrücke wie „breite und sich schämen“ noch als parlamentarisch betrachtet werden können. Vielleicht bedarf die Meinungsäußerung insofern eine Begrenzung, als man sagen muß: Wären die Ausdrücke, deren sich Herr v. Holly bediente, von einem sozialdemokratischen Redner gebraucht worden, so hätte sich im Hause nicht nur ein Sturm der Entrüstung erhoben, sondern einige entscheidende Ordnungsrufe wären auch sicher gewesen. So aber klaffte die bürgerliche Mehrheit Herrn v. Holly Beifall und dem Stadtverordneten-Vorsteher fiel es nicht ein, auch nur Miene zu einem maßvolleren Ordnungsrufe zu machen. Es ist doch etwas Schlimmes um die Gleichberechtigung der Parteien im Stadtparlamente.

Generalanleger-Moral.

Die Schädlichkeit des Magistratsorgans das „ganz Halle liegt“ und sich selber auch noch in den Wohnungen mancher Arbeiter befindet, erliefte man am deutlichsten, wenn man auf den Sitzungsbericht der Stadtverordnetenversammlung vom letzten Montag einen Blick wirft. Die beiden Reden des Genossen Thiele, in welcher dieser schwere Anklagen gegen die Volkswirtschaft führte, sind in nicht einmal neun Zeilen wiedergegeben, und diese paar Worte sind dazu noch tendenziös verdreht. Demgegenüber nimmt die Erwiderung des Herrn v. Holly etwa eine ganze Spalte in Anspruch.

Man wird sich über solche Leistungen eines Magistratsorgans ja weiter nicht aufregen, obgleich jedes halbwegs anständige Parteiblatt die Ausführungen des Gegners wenigstens im Auszuge mitteilt. Deshalb ist auch ein Parteiblatt, und sei es noch so reaktionär, immer noch anfälliger als ein farbloses Brunnenvergütungsorgan. Solche Fälsche, wie den oben bezeichneten Konstatieren wir nur, um zu zeigen, wie tieftraurig es ist, wenn Arbeiter aus dervartigen Organen ihre geistige Rost entnehmen. Sie müssen sich verblöden. Die Generalanlegerpresse ist das größte Hindernis für die Arbeiterbewegung. Kein Schaffmachersorgan kann so unheilvoll gegen, wie die Indolenzpresse die Massen einschläfern und die Arbeiter für die Wahrnehmung ihrer Interessen unempfindlich machen.

Schämen wir uns.

Am Montage „reinjette“ Herr v. Holly nach allen Regeln der Kunst die halbesche Volkszeitung. Am Dienstag früh fanden vor der Zivilkammer des Landgerichts wieder einmal zwei Prozesse gegen den Ober-Inspektor v. Doffow an. Zwei kleine Handwerksmeister, Geißler und Friedrich, klagten gegen den Herrn, der im Gericht als Kavalier bezeichnet wurde. Nach kurzer Verhandlung kam auf Anregung der Prozeßbevollmächtigten ein Vergleich zustande. Herr v. Doffows Rechtsbeistand wies aber extra darauf hin, daß man aus dem Vergleich nicht etwa folgern sollte, Herr v. Doffow fühle sich schuldig. — Wer wird wohl so etwas tun? — Da müßte man ja einen Glaschenbrand für einen willkürlichen ansehen. Zum 12. März kommt ein Schlichtetermin. — Schämen wir uns.

Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter!

Am Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, finden die Remoualen von zwei Bestirren und zwei Gefahrmännern zum 1. Januar 2. Schiedsgericht (Bau-Sinnung) im großen Saale der Kaiserstraße statt. Wohlberichtet ist jeder, welcher bei einem Zimmungsmeister arbeitet und das 25. Lebensjahr erreicht hat. Der Zutritt ist nur durch die Befehigung, welche vom Arbeitgeber ausgehellt ist, gestattet. Die in Betracht kommenden Genossen werden ersucht, die Befehigung von den Arbeitgebern zu fordern.

Verband der Zimmerer in Halle.

Nach Anweisung des Zentralvorstandes sind nun auch die Mitglieder zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung berechtigt, welche ihre Beitragsleistung im Jahre 1905 durch Krankheit unterbrochen haben, aber seit ihrem Eintritte in den Verband mindestens 40 Wochenbeiträge geleistet haben.

Der Vorstand der Zählstelle Halle.

Eine Eiferfuchtszene

Beschäftigte jüngst das Schöffengericht in einer Privatklage. Ein wohlhabender Kaufmann von hier hatte seine junge Frau ins Lad geschickt und erwartet, daß sie sich dort erhole. Die Nordostzeitung wurde der Dame etwas gefährlich und der Vater sehr bradte es mit sich, daß sich ein junger Kaufmann in sie verliebe. Nachdem der angebliche Verführer der jungen Frau entsprechend den Hof gemacht hatte, schrieb er nach Halle, die mit „Gruß und Kuß und Dein Ernoad“ endeten. Einem Lager fand der betrogene Gemann die Briefe. Es kam zu einer erregten Szene und der Betroffene trachtete demnach, seinen Rivalen auf frischer Tat zu ertappen. Am Abend des 11. November v. J. als der Gemann auf der Banz lag, bemerkte er, daß ein fremder Herr mit seiner Gattin in der Haustür stand. Der Fremdling begab sich nach Café Dancer und der erregte Gemann, über den man sich auch noch lustig gemacht hatte, ging ihm nach. Vor dem Café sprang der Erregte mit einem Schirm in der Hand auf den Don Juan los, nannte ihn einen Ehebrecher und belegte ihn auch noch mit Worten, die infolge der Erregung sehr erklärlich erschienen.

**Hamburger
Engros-
Lager**

Gr. Ulrichstr. 60/61.

Leopold Nussbaum

Halle a. S.

Ferurf
378.

G. m. b. H.

Barfüßerstr. 3/5.

Ausnahme-Preise für Lebensmittel.

Nur prima Waren.

Billigste Preise.

Für jede Dose volle Garantie.

Stramme Packung.

Nur solange Vorrat.

Von Donnerstag den 22. Februar bis Donnerstag den 1. März.

Nur solange Vorrat.

Kolonialwaren	Fettwaren.	Fettwaren.	Konserven.
<p>Gruppen alle Sorten Wfd. 11 Pf.</p> <p>Gries gelber Speis Wfd. 15 Pf.</p> <p>Oats (alte Osterflocken) Wfd. 17 Pf.</p> <p>Reis gut wachend Wfd. 18 Pf.</p> <p>Pflaumen Katharinen Wfd. 20 Pf.</p> <p>Stückenäpfel Wfd. 50 Pf.</p> <p>Backobst gemischt Wfd. 22 Pf.</p> <p>Linzen Wfd. 14 Pf.</p> <p>Kaffee gerommt Wfd. 70 Pf.</p> <p>Haferkakao (sehr preisw.) Wfd. 65 Pf.</p>	<p>Hausmacher-Rotwurst Wfd. 45 Pf.</p> <p>Leberwurst Wfd. 45 Pf.</p> <p>Zwiebelleberwurst Wfd. 55 Pf.</p> <p>Knoblauchwurst Wfd. 50 Pf.</p> <p>Schmalz (schneeweiß) Wfd. 48 Pf.</p> <p>Tilsiter Käse Wfd. 50 Pf.</p>	<p>Braunschw. Mettwurst Wfd. 95 Pf.</p> <p>Cervelatwurst sehr preiswert Wfd. 1.10</p> <p>Berliner Fleischwurst ¼ Wfd. 25 Pf.</p> <p>Zucker-Honig Wfd. 25 Pf.</p> <p>Feinste Molkerei-Butter Wfd. 1.25</p> <p>Edamer Käse Wfd. 65 Pf.</p>	<p>Suppen-Erbesen 2 Wfd.-Dose 32 Pf.</p> <p>Gemüse-Erbesen 2 Wfd.-Dose 42 Pf.</p> <p>Junge Erbsen 2 Wfd.-Dose 55 Pf.</p> <p>Jung. Erbsen mit Barlier Korrerten 2 Wfd.-Dose 48 Pf.</p> <p>Junge Perlbohnen 2 Wfd.-Dose 30 Pf.</p> <p>Jung. Wachsbohnen 2 Wfd.-Dose 30 Pf.</p> <p>Stangenspargel 2 Wfd.-Dose 70 Pf.</p> <p>Stangenspargel 2 Wfd.-Dose 80 Pf.</p> <p>Brechspargel mit Äpfeln 2 Wfd.-Dose 52 Pf.</p> <p>Brechspargel prima 2 Wfd.-Dose 75 Pf.</p> <p>Brechspargel extra prima 2 Wfd.-Dose 1.00</p>
<p>Blockchokolade Wfd. 62 Pf.</p> <p>Kakao gar. rein Wfd. 88 Pf.</p>	<p>Fetter Speck 85 Pf.</p> <p>Große gefundene Eier 85 Pf.</p> <p>Magerer Speck (Rauschfleisch) Wfd. 90 Pf.</p>	<p>Schickenspeck hart und mager Wfd. 1.10</p> <p>Siedewurstchen 4 Stück 15 Pf.</p>	<p>Leipzig, Allerlei Dose 55 Pf.</p> <p>Apfelsinaen 10 Stück 20 Pf.</p>
<p>Brotmehl 5 Wfd. 65 Pf.</p> <p>Weizenmehl 5 Wfd. 65 Pf.</p> <p>Kochstärke Wfd. 16 Pf.</p> <p>Schmierseife Wfd. 16 Pf.</p> <p>Bohner-Masse Dose 65 Pf.</p> <p>Soda 10 Wfd. 25 Pf. 3 Wfd. 9 Pf.</p>	<p>Neuer Blumenkohl Kopf 15 Pf.</p> <p>Neue Malta-Kartoffeln Wfd. 10 Pf.</p>	<p>Tokayer Wein 1/2 Hl. 1.50 1/4 Hl. 80 Pf. 1/8 Hl. 45 Pf.</p>	<p>Gelbe Eierpflaumen 2 Wfd.-Dose 50 Pf.</p> <p>Stachelbeeren 2 Wfd.-Dose 62 Pf.</p> <p>Aprikosen 2 Wfd.-Dose 80 Pf.</p> <p>Datteln und Feigen Wfd. 25 Pf.</p> <p>Johannisbrot Wfd. 20 Pf.</p> <p>Oelsardinen von 1.25 bis 30 Pf.</p>
<p>Delikatess-Pudding-Pulver</p> <p>Um sich von der Güte unseres Delikatess-Puddingpulvers zu überzeugen, veranlassen wir eine Probe, ausreichend für 4 Personen. gratis.</p>			

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstraße 2

empfehlen sein großes Lager vollständigster Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu realen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Komplette Wohnungseinrichtungen

als Salon, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen in hochmodernen Neuheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überragend reicher Auswahl in meinen großen hellen Möbelhallen einfacher, feiner, reicher Ausgestaltung angelegt. — Die Beschaffung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Aufbringlichkeit jederzeit gern anheim. — Reparaturen, Restaurierungen und Aufstellungen bereitwillig und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Gebrüder frei Haus.

Telephon Nr. 759. Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sparkassen-Gebäude und Bauers Brauerei.

Droyßig.

Öffentliche Volksversammlung

am Sonntag, den 25. Februar 1906, nachmittags 2 1/2 Uhr,
im Gasthof „Am Deutschen Haus“.

Tagesordnung: Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse und
des arbeitende Volk. Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Tietze.
Freie Diskussion. — In dieser Versammlung sollen alle
Männer und Frauen kommen. —
Eintritt & Beson 10 Pfg.

Der Einberufer.

Konsumverein Weissenfels.

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Sonnabend den 24. Februar abends 8 Uhr im Restaurant
„Stadt Naumburg“

ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Statutenberatung laut § 35 des Statuts.
2. Bericht vom verflochtenen ersten Geschäftsjahre.

Mitgliedsbuch oder Legitimationskarte berechtigen zum Zutritt.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Weissenfels u. Knyge.
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Bruno Herrmann, Vorsitzender.

Sozialdem. Verein Zeitz.

Freitag den 23. Februar 1906, abends 8 Uhr
in der „Wilhelmshöhe“

grosstes Konzert

gegeben von der Gesellschaft Strelewolez-Berlin.

Zur Aufführung gelangen: **Kupletts, Lieder, Solo-
szenen, Quartette und Gesamtspiele.**

Das Programm ist äusserst reichhaltig.

Programm an der Kasse 20 Pfg., im Vorverkauf bei den Ge-
nossen Leopold und Kämpfe bis Freitag abend 6 Uhr, sowie bei den Aus-
trägern des Volksblattes 20 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen

R. Gottschalek's

Masken- und Theatergarderoben - Verleih - Institut

jetzt nur Grosse Wallstrasse 7,
hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner
Herren- und Damen-
Masken-Kostüme
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Prassers Wurst-Fabrik mit elektr. Betrieb

befindet sich jetzt
Kl. Klausstr. 2, vis-à-vis Hotel Kronprinz.

Waren in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Geschäfts-Eröffnung Sonnabend den 24. Februar. Der Obige.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konfiliert gewesen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfiliert gewesen.
3. Papst Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Elizabeth von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Caligula.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pfg.
Auch gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 M.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung.**
Hans 42/43.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: H. Richards.

Donnerstag den 23. Februar
100. Ab.-Vorst. Beantworfarten ungültig.
3. Viertel.

Gastspiel des Charakter-Komikers
C. W. Sailer.

Rustik: **Der Weg zur Höhe.**
Schwank in 3 Akten
von Gustav Koberger.

Freitag den 23. Februar
100. Ab.-Vorst. Beantworfarten gültig.
4. Viertel.

Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des
Berliner
Apollo-Ensembles.

Direktion: H. Cornell.

Mit jubelndem
Erfolg
angeführt:

Ausser Rand und Band.

Große Gesangs- & Burleske in
3 Akten, nach einem Stoff von
Lindau und Wintgen, bearbeitet
von Otto Wendt.

Musik von Paul Lincke.

1. Bild: Die Nachtwanderer.
2. Bild: Im Cabaret: Außer
Rand und Band.
3. Bild: Ein Nachtstich.

Walhalla.

Dir.: Otto Herrmann.

Messter's sprechende,
singende, musizierende
lebende Photographien.

Anssordern:
8 Pracht-Nummern.

Alle Arten

Möbel

empfiehlt billigst

C. Hauptmann

Möbel-fabrik.
Al. Ulrichstr. 36.
Zahlungsbedingungen
auf Antrag!

Bevor Sie Ihren Bedarf in

G u m m i

beden, gehen Sie nach der
Gumm-Zentrale, Bernburgerstr. 9,
dort werden Sie vorzügliche
Qualitäten zu

konkurrenzlos

billigen Preisen finden.
Zurücknahme von 2.25 Mf. an
Kaufpreisen von 3.00 Mf. an.

Hustenbonbon

täglich frisch

1 Pfund nur **40 Pfg.**
empfiehlt

Franz Donner,

Zuckerwaren-Fabrik,
Zeitzingerstr. 65, Wuchererstr. 70

Speise-Leinöl
erhalte jeden Dienstag und Freitag
frische Sendung.
F. Baumgarten, Seiffingstr. 24/25.



Größte Auswahl Hausbreites Bettfedern

zu den billigsten Preisen
officiert

H. Elkan,

Zeitzingerstr. 87.

Erprobtes Kustennmittel ist mein selbstgehohter, schwarzer Johannesbeersaft.

Karl Krütgen,
Universal-Drogerie,
Dresdenerstr. 107.

Pantoffel - Cord, Plüsch,
Schäfte und Bedarfsartikel.
F. Noah, Lederhandlung,
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Kaufe stets

Waren für Küche, Kaffeezettel, Leinwand,
tische, ganze Nachlässe von Möbeln,
Pianos, Weißgeräthe u.

Friedrich Peileke,

Halle a. S., Seiffingstr. 25.
Telephon 2450.
NB. Kaufe auch stets ganze Lager
neuer Möbel.

Rossfleisch.

Diese Woche, wie immer, prima fettes
Ware, Rindfleisch, Gekochtes u.
Bratenfleisch à Pfd. 22 u. 23 Pfg.
Alle Sorten Wurstwaren fr. u.
solchen Preisen. Täglich prima fr.
Cauerbraten. Jeden Abend warme
Würstchen.

Wohlfühlerei von Paul Fanniger,
Al. Ulrichstr. 8, Nähe des Marktes.

Wittenberg.

Der beste Ertrag feinsten Butter ist
und bleibt die albertinische

„Milka“-Margarine.

Stets frisch bei
Ernst Richter, Butterhandlung,
Wittenberg, Mittelstr. 16.

Achtung!

Mitgliedern der Konsum-Vereine
genähre beim Einkauf von Milch,
Wurst u. Fleischwaren 10%.

J. Kleemann,

Gr. Klausstr. 12.

Heringe,

à Stück 24 Pfg.

Alfred Apolt, Zeitzingerstr. 8.

möbel:

Reibstühle 26 Mf., Verti-
kales 35 Mf.,
Stühle m. gelb. Bl. 10 Mf., Sofas,
Wärchen, Tisch, Stühle,
Rückenstuhl billig an verkaufen.
August Heese, Seiffingstr. 31.

Papier- und Pappenabfälle

taufen jeden Posten

Al. Braunhauserstr. 20.

Möbel-Lager jed. Art beiorat billig
Al. Alb. Lang, Seiffingstr. 20.

Wohnzwecken jeder Art beiorat billig
Al. Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

Morgen Donnerstag
Schlachte-Pr.-fest.
Krautische-
fest. Straße 11.

Gute Donnerstag
Schlachtefest
Roth's Kamm, Seiffingstr. 6.
Wurst fr. wie bekannt, à Pfd. 1 Mf.
Freitag: frische Wurst u. Wurstwerk
F. Bormich, Seiffingstr. 11.

Wir luden zum 1. April 1906, event-
auch früher, eine tüchtige

Verkäuferin.

Konsumverein Holzweilig
und Knyge.
Der Vorstand.

Ich habe meine Praxis
wieder aufgenommen.
Franz Heese, Hebamme,
Gabelsbergerstr. 15, I.

Preis werte

Krawatten, Handschuhe
Kragen, Manschetten
Servietten, Taschentücher
Hosenträger und Socken
erhalten Sie im
neueröffneten Herren-Arthel-
Sortiments-Geschäft

Gr. Steinstr. 58

Zeitz Kämpfe's Restaurant

Sonnab. d. 25. Februar
Kaffee-Kränzchen.
Sitzge ladet freundlich ein
Conrad Kämpfe.

Droyßig. Deutsches Haus.

Von Sonnabend den 24. Februar
bis Montag den 26. Februar
grosstes Bockbierfest.

Sitzge ladet freundlich ein
G. Liebhold.

Achtung!

Verb. d. Bergarbeiter Deutschlands
Schiffstr. 10, Jangenberg-Str.
Sonnab. den 25. Februar
Auf, nach Döbris.

Sammelplatz: Dianaaal. Ab-
marsch punkt 2 Uhr nachmittags.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Gelegenheitskauf.

Um schnell zu räumen: Wäsche-
stoffe nur 48 Pfg., Kleiderstoffe nur
20 Pfg., Bettwebe nur 80 Pfg., Tische nur
8 Mf., Stühle nur 2 Mf., Spiegel nur
3 bis 20 Mark, Teppiche 10 Mark,
Matrassen 8 Mf., Waschtischstellen mit
Matrassen nur 25 Mf. Spottbillig zu
verkaufen. Geffstr. 21, I. Zopp.

Gut erh. Kinderwagen m. Gummi-
reif. bill. i. vert. Serretenstr. 11, III.

Gut erh. Kinderwagen zu ver-
kaufen. Brunnstr. 12, 2. Stage.

Ein Malldgeschäst frankreichs. sofort zu
ver. Ka ertragen in d. Exped. 68, VI.

Zur Anschaffung empfohlen: Anklärungs-Schriften über das Christentum.

Was Jesus Gott, Mensch oder
Uebermensch? Von Dr. Eugen
Volkmann. — Preis 15 Pf.

Was die Urchristen wirklich Ge-
glaubt? Von Dr. Eugen Volkmann.
Preis 15 Pf.

Das wahre Christentum als Funda-
ment von Kunst und Wissenschaft. Von
Dr. Eugen Volkmann. — Preis 15 Pf.

Was haben die Armen d. Christen-
tums zu verdanken? Von Dr. Eugen
Volkmann. — Preis 20 Pf.

Christentum und Sozialismus.
Neue Ausgabe mit einem neuen Vor-
wort vom Mai 1901 von A. Bebel.
Preis 10 Pf. Porto 3 Pf.

Die wahre Gestalt des Christen-
tums. Uebersetzt und mit Vorwort
versehen von A. Bebel. Preis 20 Pf.

Glossen zur wahren Gestalt des
Christentums. Von A. Bebel.
Preis 30 Pf.

Sozialdemokratie und Zentrum.
Von A. Bebel. Preis 20 Pf.

Die Religion der Sozialdemo-
kratie. Von J. Dietgen. 6. Aufl.
Preis 20 Pf.

Wider Gottes- und Wibelglauben.
Von A. Donal. Preis 30 Pf.

Die Kirche im Dienste des Unter-
nehmertums. Von H. Galster.
Preis 10 Pf.

Arbeiterkatechismus. Von H. Galster.
Preis 10 Pf.

Wie ein Arbeiter Sozialdemokrat
wurde? Von H. Ohre. Preis
10 Pf.

Christliche Arbeiterpflichten. Preis
20 Pf.

Prinz Krenberg und die Kren-
berge. Preis 20 Pf.

Grundsätze und Forderungen der
Sozialdemokratie. Preis 10 Pf.

Die Ziele der sozialdemokratischen
Partei. Preis 15 Pf.

Nieder mit den Sozialdemokraten.
Preis 10 Pf.

Volksbuchhandlung.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1906

Donnerstag, 22. Februar

Nr. 8

Strandrecht.

Von F. Z.

(Schluß.)

Es wäre Dummheit gewesen, andere einen Leichnam mit leeren Taschen finden zu lassen. Und dann am hellen Morgen, an dem jeder sich beobachtet wußte. Man hätte dem Vogt Mitteilung machen müssen von dem Aufschlagen des Leichnams, und dieser hätte die Beerdigung angeordnet. Aber der stille Mann hätte nicht Geld oder Geldeswert bei sich gehabt, um sein Begräbnis zu bezahlen. Und dann hätte man gewußt, daß jemand ihn der Möglichkeit, sein ehrliches Begräbnis ehrlich zu bezahlen, beraubt hätte. Man hätte nach dem Täter geforscht, und der dunkle Verdacht hätte mit Fledermausflügeln seine lautlosen Kreise um das Haupt eines jeden Stränders gezogen.

Alert hob; es durfte nicht sein. Die See wollte den Toten nicht haben. Er wußte nun, was er tun wollte.

Unaushaltbar jagten die Wolken über seinem Haupte dahin. Er sah es an den grünlichen Flecken, die mit ihren phantastisch geformten Rändern den dahinter verborgenen Mond verrieten. In großer Hast eilten die Wolken den Dünen entgegen. Es war nicht zu erwarten, daß die Windrichtung vor Tagesanbruch sich ändern würde.

Entschlossen lud der Stränder den toten Mann auf seinen breiten Rücken und schritt langsam und schwer den Dünen zu.

In einer kleinen Mulde, in die sein suchender Fuß ihn geführt, legte er die triefende Last nieder und begann ohne Zögern den lockeren Dünen sand mit dem starken Messer aufzuwühlen.

Die Straß war fertig, und der einsame Bestatter ruhte einen Augenblick. Jetzt trat der Mond voll aus dem waldenden Wolkenmantel heraus und beleuchtete das heimliche Tun.

Der tote Mann sah ihn mit großen Augen an.

Die Finsternis auf dem Ramm der Düne nickte immer nach einer Seite, ganz ungebogen, ohne zurück zu können, als sträubten sie sich gegen eine unsichtbare Hand, die sie jenseits der Düne festzuhalten schien. Die messerscharfen Blätter des Strandhafers bewegten flirrend ihre Spigen wie lange Schiffswimpel.

Von See her kamen die weißen hüpfenden Häupter der langgestreckten Wogen und barsten donnernd, während ihre leuchtenden Schaumperlen über den Strand sprühten.

Welch ein ergreifendes Bild voll düsterer Schönheit!

Alert war daran gewöhnt. Die buschigen Augenbrauen vom faunenzelbend, durchmaß er mit spähenden Blicken den vom Mond erhellen Raum. Er war mit dem Toten allein, aber er wartete noch.

Der Mond hatte es gesehen und trat zurück. Giltig harrte der Fischer den Toten ein und verwischte bedächtig die Spuren seiner stillen Tätigkeit. —

Es war nun Zeit, den Heimweg anzutreten; er ging und mit ihm kamen seine Gedanken. Er neigte den Kopf auf die Brust und überließ sich ihnen. Der Ertrunkene mußte ein Däne gewesen sein. Er zog das geraubte Messer aus der Tasche und betrachtete den Griff. Kein Zweifel, es war das Messer eines dänischen Matrosen. Die Uhr war schwer; er schätzte sie im Stillen. Da stieß sein Fuß an einen leichten Knollen, der davon rollte. Er bückte sich schnell und suchte danach. Es war ein faustgroßes Stück Bernstein. Befriedigt schob er auch dieses in die Tasche und kämpfte von neuem an gegen die Gewalt des Sturmes, die sich nicht vermindern zu wollen schien.

Die in die Wolken gerissenen Böcher wurden häufiger und größer. Das bewegliche Mondlicht zitterte unsicher blinkend auf den Wellen; dann huschte es die Dünen hinan und verlor sich wieder. Aber diese schwankende Beleuchtung ließ minuten-

lang selbst entferntere Gegenstände in schattenhaften Umrissen erkennen.

Alert prüfte die Gestalt der Dünen, die hinter Hand sich hinzogen, um bestimmen zu können, wo er sich befand.

Er sah etwas zurück und ließ seine Blicke gleichmäßig an den leicht gewalten Sandhügeln vorübergleiten. Da blieben sie an einer unerwarteten Erscheinung hängen.

Eine menschenähnliche Gestalt schien sich langsam auf dem Ramm einer sanft abfallenden Düne erheben zu wollen. Ein unförmlicher Kopf wurde sichtbar; dann der Rumpf, langsam wachsend, gespenstisch aus dem Schatten des Abhanges auftauchend.

Ohne seine Schritte zu hemmen, blühte Alert scharf hinüber. Merkwürdig, wie aufrecht der da drüben auf dem Dünenramm entlang glitt. Man konnte keine durch Anstrengung hervorgerufene Bewegung des Körpers wahrnehmen. Die Gestalt schwebte vollkommen regungslos dahin, oben auf der Düne; in derselben Richtung, die der Fischer eingeschlagen.

Alert hielt kopfschüttelnd inne und starrte auf die Erscheinung.

Der Mann da oben stand jetzt ebenfalls still.

Hatte der Schattenhafte Unbekannte ihn beobachtet? Und wenn dies geschehen, was veranlaßte ihn, sich den Blicken des Strandräubers preiszugeben? Ein Fischer täte das nicht. Sicher nicht!

War's ein Fremder? Teufel! Was konnte einem Fremden Ursache geben, bei diesem Satanstewter oben auf dem Ramm der Düne herumzuspazieren! Es war ja undenkbar dumm, es zu tun. Man hätte bei diesem entsetzlichen Sturm ebenso gut ein Dach bestiegen können, um dort zu lustwandeln. Ja — wenn er überhaupt ging!

Still und steif, wie angewurzelt, stand der Unbekannte da oben, als ob gar kein Sturm dagewesen wäre.

Dieses Verharren in unveränderter Haltung, die gar nicht erkennen ließ, daß der Kerl gegen den Sturm ankämpfte, hatte etwas Beunruhigend Geisterhaftes an sich. In diesem Aufsturz der Elemente so ruhig und still dazustehen oben auf der Düne — das vermochte ein Mensch nicht.

Ein Schauer ergriff den Fischer. Die Faust am Messergriff, löste er die schweren Stiefel vom nassen Grund und begann mit beschleunigten Schritten weiter zu gehen.

Der Mann auf der Düne ging auch wieder; still und steif. Aber er hielt Schritt.

Alert begann zu laufen, soweit dies bei dem Sturm auf dem glatten Sande möglich war.

Der Mann auf der Düne lief ebenso schnell. Aber er rührte kein Glied.

„Ein Gespenst!“ entfuhr es den Lippen des Fischers.

Und dieser riesenstarke Mann, der das stärkste Fischerboot, die nervige Faust am Steuer, durch die furchtbarste Brandung zwang; der die breite Brust jedem seinesgleichen ruhig entgegen gestellt und dem drohenden Tod in jeder Gestalt furchtlos begegnet — fühlte, wie die Haare sich sträubten, wie Angschweiß auf seiner Stirne klebte.

Mit verzweifeltem Ungestüm warf er sich dem Sturm entgegen und raste den Strand entlang. Seine Brust leuchtete, und das wogende Blut drohte seine Schläfe zu sprengen.

Und das Gespenst auf der Düne glitt regungslos neben ihm her.

Mit fliegenden Händen nahm er Uhr und Ringe des toten Mannes und warf nach seinem Begleiter: Da — nimm! Danke (Däne)! laß mich zufrieden!

Und von neuem begann der Wettlauf. Das Gespenst wich nicht von seiner Seite.

Da schleuderte er in wahnwitziger Angst das dänische Messer nach ihm. Jetzt hast Du alles wieder! nimm!

Erschöpft hielt er mit Laufen inne.

Das Gespenst stand still; steif und stumm oben auf der Düne.

Unabwarter Hund! schrie Mert mit heiserer Stimme. Eine namenlose Bestie packte ihn. Er stürzte auf die Düne zu. Je näher er kam, desto kleiner wurde die Gestalt oben. Dann war sie verschwunden.

Mert nahm seine letzte Kraft zusammen und stürzte den Abhang hinan. Jetzt war er oben. Ja — was war das! Wie von einer Kielesauflage niedergeschlagen, sank er schwer auf dem Kamm der Düne in die Knie. Vorderwärts ragte, einsam und friedlich, von ungewissem Mondlicht umflossen, der Kirchturm des nahen Städtchens mit dem großen Knopf und dem Wetterhahn darauf.

Der Stränder lag wie betäubt auf den Knien. Ein dummes Gefühl, gemischt aus Beschämung, bitterem Unmut und lösender Erleichterung zwang ihn, unverwandt auf den Kirchturmknopf zu starren. War dieser doch, so lange er denken konnte, die einzige Landmarke gewesen, nach der die Fischer auf hoher See sich richteten, wenn sie ihre Neze auslegten.

Wie konnte es geschehen, daß er sich äffen ließ!

Er begriff nichts davon. Und dann dachte er an den toten Mann, den er beraubt und verscharrt wie einen Hund, und neue Zweifel beunruhigten ihn.

Er mußte Gewißheit haben.

Langsam, mit wankenden Knien, ging er zum Strand hinunter bis an die See. Als er sich umfah, stand der Keel mit dem biden Kopf oben auf der Düne. Und dann ging der Fischer langsam wieder zurück, die Erscheinung fest im Auge behaltend. Je näher er der Düne kam, desto kleiner wurde der Keel, bis er gänzlich verschwand. Oben angekommen, sah er den Kirchturm ragen, in derselben Richtung.

Gebrochen von der furchtbaren Aufregung tappte er schwerfällig nach seiner Hütte, denn er befand sich nahe seinem Dorie.

Als bei Tagesanbruch der Strand sich bevölkerte, mißte sich Mert unter seine Gefährten. Er sah müde aus; unterließ aber nicht, vorsichtig nach dem fortgeworfenen Raube auszuspähen. Es war vergeblich; andere hatten ihn bereits geborgen.

Als er nach der Düne sah, grüßte ihn der alte Kirchturmknopf mit dem Hahn darauf, wie sonst.

Mert hat keine Leiche wieder beraubt. — — —

Als ich Abschied nahm von meinem Heimatdorse, schloß der alte Inspektor, da schenkte er mir das faustgroße Stück Bernstein, das er aufgehoben, und erzählte mir von seiner Todesangst in dieser furchterlichen Sturmnacht. Denn ich hatte kein Vertrauen.“ —

Aus Heinrich Heines Schriften.

Revolution.

Ich will prophezen: Ihr werdet einmal im Winter eine Revolution erleben, die mir schrecklicher als alle früheren sein. Wenn das Blut im Schnee rinnt. Gedanken und Einsäße.

Lafayette, die dreifarbig Fahne, die Marcellaise . . . Fort ist meine Sehnsucht nach Ruhe . . . Ich bin der Sohn der Revolution und greife wieder zu den gezeigten Waffen, worüber meine Mutter ihren Zauberjegen ausgesprochen . . . Hünen! Hünen! Ich will mein Haupt kränzen zum Todeskampfe. Und auch die Leier, reicht mir die Leier, damit ich ein Schlachtlid singe . . . Worte, gleich flammenden Sternen, die aus der Höhe herabschießen und die Paläste verbrennen und die Hütten erleuchten . . . Worte, gleich blanken Burkspeeren, die bis in den siebenten Himmel hinaufschwimmen und die trümmen Heuchler treffen, die sich dort eingeschlichen in's Allerheiligste . . . Ich bin ganz Freude und Gesang, ganz Schwert und Flamme!

Hörne. Helgoland, den 10. August 1830.

Die Todesverachtung, womit der französischen Ouvriers (Arbeiter) getohten haben, sollte uns eigentlich nur deshalb in Verwunderung setzen, weil sie keineswegs aus einem religiösen Bewußtsein entspringt und keinen Halt findet in dem schonen Glauben an ein Jenseits, wo man den Lohn dafür bekommt, daß man hier auf Erden fürs Vaterland gestorben ist. Ebenso groß wie die Tapferkeit, ich möchte auch sagen, ebenso uneigennützig, war die Ehrlichkeit, wodurch jene armen Leute in Mittel und Lumpen sich auszeichneten. Die Reichen waren nicht wenig darüber erstaunt, daß die armen Hungerleider, die während drei Tagen in Paris herrschten, sich doch nie an fremdem Eigentum vergriffen.

Lutetia. Paris, den 3. März 1848.

Wenn ich nicht wußte, was das Wort *liberté* beude, so trommelte er den Marceller Marsch — und ich verstand ihn. Wußte ich nicht die Bedeutung des Wortes *égalité*, so trommelte er den Marsch *ça ira, ça ira* — — — *les aristocrates à la lanterne* — und ich verstand ihn . . .

Das Buch *Le Grand*.

Wir, Bürgermeister und Senat,
Wir haben folgendes Mandat
Stadtväterlicht an alle Klassen
Der treuen Bürgerschaft erlassen:

Wer auf der Straße räsontiert,
Wird unerbötlich fülliert;
Das Räsontieren durch Schärben
Soll gleichfalls hart bestraft werden.

Vertrauet eurem Magistrat,
Der fromm und liebend schützt den Staat
Durch huldreich hochwohlweisliches Halten:
Euch ziemt es, stets das Maul zu halten!“

Erinnerungen aus Krähwinkels Schreckenstagen.

Deutsche Zustände.

Geseklose Willkür herrschte nie;
Dem schlimmsten Demagogon
Ward niemals ohne Urteilspruch
Die Staatsklotard entzogen.

So übel war es in Deutschland nie,
Trotz aller Zeitbedrängnis —
Glaub' mir, verhungert ist nie ein Mensch
In einem deutschen Gefängnis.

Deutschland, ein Wintermärchen.

Ich traue nicht diesem Preußen, diesem langen frömmelnden Kamachenheld mit dem weiten Magen und mit dem großen Maule und mit dem Korporalstoc, den er erst in Wehwasser taucht, ehe er damit zuschlägt. Mir mißfiel dieses phantastisch-christliche Soldatentum, dieses Gemengel von Weiskier, Lüge und Sand. Widerwärtig, tief widerwärtig war mir dieses Preußen, dieses steife, heuchlerische, scheinheilige Preußen, dieser Tartuffe unter den Tartuffen.

Französische Zustände. Fortde.

Das deutsche Volk.

Deun Du, mein Volk, bist der wahre Kaiser, der wahre Herr der Lande — dein Wille ist souverän und viel equitiver als jenes purpurne te lest notre plaisir, das sich auf ein göttliches Recht beruft, ohne alle andere Gewähr als die Salbadereien geichorener Gaukler — dein Wille, mein Volk, ist die alleinig rechtmäßige Quelle aller Macht. Wenn du auch in Fesseln darniederliegst, so steigt doch am Ende dein gutes Recht, es naht der Tag der Befreiung, eine neue Zeit beginnt . . .

Im düstern Auge keine Träne.
Sie sitzen am Wehstuhl und fletschen die Zähne:
Deutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem Götzen, zu dem wir gebeten
In Winterkälte und Hungersnöten;
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,
Er hat uns geißelt und genarrt —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,
Den unser Glend nicht konnte erweichen,
Der den letzten Groschen von uns erpreßt,
Und uns wie Hunde erschießen läßt —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem falschen Vaterlande,
Wo nur gedeihen Schmach und Schande,
Wo jede Blume früh geknickt,
Wo Fäulnis und Morder den Sturm erquickt —
Wir weben, wir weben!

Die Weber.

Armes Volk, wie Pferd und Farn,
Bleibt es angeschirrt am Karrn,
Und der Raden wird gebrochen
Der sich nicht bequemt den Jochen.

König David.

Der Adel.

Eine Handvoll Junker, die nichts gelernt haben als ein bißchen Kokstauscherei, Boltschlagen, Becherspiel oder sonstige plumpe Schelmenkünste, womit man höchstens nur Bauern auf

Fahrmärkten überdöbeln kann — diese wäñnen damit ein ganzes Volk beidren zu können, und zwar ein Volk, welches das Pulver erfunden hat und die Buchdruckerei und die Kritik der reinen Vernunft. Diese unverdiente Beleidigung, daß ihr uns noch für dümmner gehalten als ihr selber seid und euch einbildet, uns täuschen zu können, das ist die schlimmste Beleidigung, die ihr uns zugefügt in Gegenwart des umstehenden Völkers, die noch mit Ersauern warten, was wir tun werden. Es handelt sich jetzt nicht mehr, sagen sie, um die Freiheit, sondern um die Ehre.

Französische Zustände. Rede.

Es ist aber mit deutschem Adel eine sehr schlimme Sache. Alle Konstitutionen, selbst die beste, können uns nichts heilen, so lange nicht das ganze Adeltum bis zur letzten Wurzel zerstört ist.

Französische Zustände.

Die Hungrigen und die Satten.

Es gibt zwei Sorten Ratten:
Die hungrigen und die satten.
Die satten die von vergnügt zu Haus,
Die hungrigen aber wandern aus.

Sie wandern viele tausend Meilen,
Gang ohne Raß und Beilen,
Stadaus in ihrem grimmen Lauf,
Nicht Wind noch Wetter halt sie auf.

Die Wanderratten, o wehe!
Sie sind schon in der Nähe.
Sie rüden heran, ich höre schon
Ihr Pfeifen, die Zahl ist Legion.
Die Wanderratten.

[Nachdruck verboten.]

Etwas über Erdbeben.

Bei gewissen Gelegenheiten zeigt es sich immer wieder, wie merkwürdig unrichtige Vorstellungen vielfach über Naturercheinungen im breiten Publikum vorhanden sind, und wie sehr ebendort die Logik mißhandelt wird, um Erklärungen für besondere Vorkommnisse herbeizufischen. Auch die letzten Erdbeben haben die tollsten Gesichtsungen zutage gefördert und „Lügen Reden“ Anlaß gegeben, ihre Weisheit der Menschheit gedruckt zu Gemüte zu führen. Schon früher ist diese Laßache beobachtet worden; sie gab schon 1836 dem Professor Wilhelm Förster, damals Direktor der Berliner königl. Sternwarte, Anlaß, in einer Abhandlung zu einigen in den österrischen Blättern zur Sprache gekommenen Zusammenhängen der Erdbeben mit Ercheinungen aus dem Gebiete der meteorologischen und magnetischen Beobachtungen allgemeine Bemerkungen zu machen. Die schwere Zugangslosigkeit dieser ausgezeichneten Darlegungen gibt Veranlassung, sie der Bergangenheit zu entreißen, um so mehr, da sie eigentlich für das große Publikum bestimmt sind.

Manche ältere Barometerstalen enthalten unterhalb der Angabe „Sturm“ noch die Angabe „Erdbeben“, d. h. es wird einem sehr unrichtigen Barometerstande die besondere Bedeutung zugesprochen, daß er auf die Gefahr eines Erdbebens hindeute. Dem entsprechend wird auch häufig in den Berichten über die Erdbeben auf ungewöhnliche meteorologische Verhältnisse, u. a. auf einen sehr tiefen Barometerstand als auf ursächliche oder wesentliche begleitende Momente hingewiesen. Gewiß können in ganz besonderen Fällen, zumal wenn Erdbeben mit starken vulkanischen Eruptionen nahe verbunden sind, durch die letzteren auch ungewöhnliche Vorgänge in den höheren Luftschichten, nämlich außerordentlich hohe Wolken- und Gewitterbildungen, Verstärkungen durch Acheneben u. dergl. (Umwergang von Hechtsturm und Pompei im Jahre 79 n. Chr.) und unter Umständen auch sehr starke Schwankungen durch benachbarte Explosionswirkungen hervorgerufen werden, aber ohne Verbindung mit vulkanischen Ausbrüchen ist es kaum zu denken, daß bloße Erdschütterungen erhebliche Einflüsse auf die Vorgänge in den höheren Luftschichten ausüben könnten. Ungeleht ist es aber nicht ganz abzulehnen, daß ungewöhnliche Verminderungen des Luftdruckes, wie sie durch die Zirkulationen der Luftströmungen, und in besonderen Fällen durch gewaltige Wirbelbewegungen über einzelnen Teilen der Erdoberfläche hervorgerufen werden, die Gefahren des Eintrittes von Erdschütterungen für diese Gegenden im allgemeinen steigern können. Denn es ist sehr wohl möglich, daß bei den Erdschütterungen das Verhalten von Luft — und von Wasserdampf — oder anderen Gasmassen, die in den Spalten und Höhlungen der oberen Schichten der Erdrinde eingeschlossen sein können, in gewissen Fällen einen erheblichen Anteil hat, und daß die vorhandenen Verbindungen derartiger unterirdischer Gase mit der atmosphärischen Luft dem zeitweiligen Druckzustande der letzteren einen Einfluß auf Bewegungen und Druckänderungen in den unterirdischen Räumen gestatten, der in gewissen Fällen auf

vorhandene Spannungen in den Gesteinsschichten auslösen wird, und dadurch Zusammenbrüche und Erschütterungen des gewaltigen Art in ähnlicher Weise hervorruhen kann, wie der bloße Sturz der menschlichen Stimmen in den Alpen riesige Lawnenstürze entleitet.

Merkwürdige Beziehungen zwischen der Bewegung der in unterirdischen Höhlungen eingeschlossenen Gasmassen und den jeweiligen atmosphärischen Luftdruck sind vor einigen Jahrzehnten in England beobachtet worden, wo in gewissen Gesteinsformationen sehr ausgedehnte unterirdische Höhlungen vorkommen. Dort hat man in den engeren Gängen, vermöge deren die in den Höhlen befindliche Luft mit der atmosphärischen Luft Verbindung hat, mit aller Sicherheit aufsteigende und absteigende Luftströmungen von großer Mächtigkeit beobachtet, die in genauer Beziehung zu der Stärke des am Barometerstande meßbaren atmosphärischen Luftdruckes stehen.

Bestimmungen des Barometerstandes um ein Millimeter sind schon in stärke, mächtige aufsteigende Strömungen der in der Tiefe befindlichen Luft hervorgerufen, Strömungen, die ausreichend sind, nicht bloß um Signalröhren zum Anspringen zu bringen, sondern auch die Meßtömmeln von sehr großen Gasmessern in Bewegung zu setzen.

Das Barometer aber auf Grund derartiger Wahrnehmungen als ein Mittel zur Vorausbestimmung von Erdschütterungen zu betrachten, wäre irrig. Denn es kommt bei einem Erdbeben gewiß auf ein so eigenartiges Zusammenwirken zahlreicher ursächlicher Momente an, daß der atmosphärische Luftdruck nur ein kleines Glied in ihrer großen Verkettung darstellen würde.

Noch viel unsicherer sieht es mit den Zusammenhängen aus, die man zwischen den magnetischen Ercheinungen und den Erdschütterungen bei den spanischen Erdbeben zu finden geglaubt hat. Einige dieser beobachteten Störungen des Erdmagnetismus haben sich zweifellos als bloße mechanische Wirkungen der bis in große Entfernungen fortgeschrittenen Erschütterungswellen ergeben und zwar nicht auf den Erdmagnetismus, sondern auf die magnetischen Instrumente. Die Erschütterungswellen großer Erdbeben sind nämlich bis auf Entfernungen von Tausenden von Kilometern, in denen sie für die gewöhnliche Wahrnehmung nicht mehr merklich sind, für sehr feine Instrumente noch deutlich erkennbar. So ist es sogar möglich geworden, durch die Verwendung sehr feiner Wasserwagen, auch sehr empfindlicher Hebelwagen die Geschwindigkeit, mit der sich die Erschütterungswellen jerner Erdschütterungen in den Erdschichten fortpflanzen, zu bestimmen.

Eine viel bedeutsamere Beziehung als diejenige zwischen den Erdschütterungen und der Ercheinungen des meteorologischen und erdmagnetischen Forschungsgebietes besteht entschieden zwischen der Gefahr von Erdbeben und den Störungen gewisser der Erde benachbarter Himmelskörper, im besonderen des Mondes. Durch Forschungen ist wahrscheinlich gemacht, daß die Wirkungen der Anziehungskraft des Mondes und in geringerem Maße derjenigen der Sonne nicht bloß Ebbe- und Fluterscheinungen in den Ozeanen der Erde und im Luftkreise, sondern auch sehr kleine periodische Gestaltänderungen des ganzen Erdkörpers hervorbringen müssen. Jedemfalls bedingen diese Anziehungskräfte auch in den festen Teilen der Erde veränderliche Spannungen derselben Art, denen die beweglicheren Flüssigkeiten durch Strömungen und Wellenbewegungen unter erheblichen Veränderungen ihrer Oberfläche zu folgen vermögen, und es ist daher sehr wohl möglich, daß, wenn z. B. im Verlaufe der Bewegungen des Mondes eine ungewöhnliche Annäherung desselben an die Erde und damit eine sehr erhebliche Steigerung derjenigen Spannungszustände die seine Entwicklung unablässig in dem Erdkörper hervorruft, eintritt, in gewissen Gegenden der Oberfläche, in denen die Lagerungsverhältnisse die übereinanderliegenden Schichten der Erdrinde keine genügende Stabilität haben, oder in den durch die Wirkungen des eindringenden Wassers, sowie durch allmähliche Veränderungen der Wärmezustände der Erde usw. Veränderungen der Lagerungsverhältnisse vorbereitet sind, Gleichgewichtszustände ausgelöst werden, die zu starken Katastrophen führen können.

Eine ungewöhnliche Mondnähe ist hiernach in derselben Weise, wie sie in Verbindung mit der entsprechenden Wirkung der Sonne durch Erzeugung von Springfluten an den Seeküsten besondere Gefahren hervorruhen kann, jedenfalls als ein Zeitraum zu betrachten, in dem alle Gefahren, die durch Erdschütterungen drohen können, in gewissem Maße gesteigert sind. Aber auch hier gilt etwas Nebenliches, wie bezüglich der Schwankungen des Luftdruckes oben bemerkt worden ist, daß wir noch zu wenig Anhaltspunkte für die Beurteilung haben, in welchem Grade diese feinen kosmischen Einwirkungen im Vergleiche mit den viel wichtigeren und mächtigeren tellurischen (auf die Erde selbst bezüglichen) Faktoren das Entstehen großer Erdschütterungen bestimmen können.

Nun hat man zwar geglaubt, durch statistische Untersuchungen bereits erweisen zu können, daß die vorerwähnten kosmischen Einflüsse in stärkerem Grade mitwirkend sind, und daß sich in den bisher bekannten Tausenden von Erdschütterungen



eine nicht unerhebliche Majorität von Fällen heraussstellt, in denen Erderchütterungen mit einer größeren Annäherung des Mondes zusammengefallen sind. In dessen erscheint dieses Ergebnis noch zu wenig durch die bei solchen Zusammenstellungen erforderlichen Vorsichtsmaßregeln der statistischen Erhebung gesichert und das Material dieser Zusammenstellungen noch zu wenig gleichartig, daß man wohl tun wird, aus diesen Beobachtungen zunächst noch keine praktischen Ratschläge abzuleiten.

F. L.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Was eine „moderne“ Frau nötig hat. Um die Toiletten-schmerzen der Frauen der sogenannten „guten Gesellschaft“ zu befriedigen, verfährt eine Berliner Firma einen Katalog, der folgende interessante Angaben über Toilettenkünste enthält mit der Versicherung, jede moderne Frau habe das nötig. Man höre nur, was da alles angeboten wird:

1. Fir-Fir, geschlechtlich geschützt, zur Erlangung lieblicher Körperfülle;
2. Lavendel-Stomposition, geschlechtlich geschützt, um die Hüfte fest zu gestalten;
3. Lee-Purin, geschlechtlich geschützt, um schlankte, graziose Formen zu geben;
4. Waschnur, geschlechtlich geschützt, um die Haut stets glatt, zart, weich und weiß zu halten;
5. Wasch- und Badepulver, geschlechtlich geschützt, um dem Körper einen feinen leichten Duft zu verleihen;
6. Toilette-Essig, geschlechtlich geschützt, um den Körper wunderbar zu erfrischt;
7. Rouge-Jeunesse, geschlechtlich geschützt, um der Haut einen zarten, natürlichen, nicht abwischbaren Rosenhauch zu verleihen;
8. Sommerpflaumen-Erème, geschlechtlich geschützt, um Sommerpflaumen-Wasser, geschlechtlich geschützt;
9. Nero, geschlechtlich geschützt, um die Augenbrauen und Wimpern unschädlich und haltbar zu färben;
10. Toilette-Puder, geschlechtlich geschützt, um dem Teint Schutz bei kalter und heißer Witterung zu verleihen;
11. Oppenrot, geschlechtlich geschützt, um die Farbe der Lippen zu einer künstlerisch schönen zu machen;
12. Pasta-Divina, geschlechtlich geschützt, gestaltet den Teint frisch und blühend wie den eines Kindes;
13. Kosmetisches Papier, geschlechtlich geschützt, zum Trocknen und Abwischen der Haut bei Transpiration;
14. Jugend-Erème, geschlechtlich geschützt, macht alle Hautfehler vollkommen unsichtbar;
15. Nagel-Email, geschlechtlich geschützt, gibt den Nägeln zauberhaften Glanz;
16. Augenbrauenfärb, geschlechtlich geschützt, verleiht Schwung und Glanz und befördert das Wachstum;
17. Amollin, geschlechtlich geschützt, vertreibt jegliche Ratschrote;
18. Kinnbinde, geschlechtlich geschützt, beseitigt unter Garantie das Doppellinn, hebt die gesunkenen Mundwinkel;
19. Stirnbinde, geschlechtlich geschützt, aus Zephyrleder und Watte, macht die Stirn blendend weiß, gibt den Augenbrauen eine schöne Form usw.

Wo nehmen die Frauen der „guten Gesellschaft“ bloß die Zeit dazu her, um ihre Toilette modern zu gestalten, denn sie müssen doch auch dem Vergnügen obliegen. Aber schließlich haben sie ja sich um weiter nichts zu sorgen, als um zu gefallen. Die Arbeiterfrau kennt diese Toilettenkünste nicht, ihre Sorge gilt lediglich dem Kampfe ums tägliche Brot.

Die schnellsten Tiere. Im Kosmos, diesem trefflichen Handreißer für Naturfreunde, den die gleichnamige Gesellschaft in Stuttgart unter bewährter Redaktion herausgibt und den sie heute an mehr als 15 000 Mitglieder zur Verfügung bringt, lesen wir: Wenn alle Vierfüßler der Erde zu einem Wettlauf zusammenträten, so würde die Gazelle den ersten Preis davortragen, die in der Sekunde 27 Meter (allerdings nur während kurzer Zeit) zu durchlaufen vermag. Dann das Rennpferd mit etwa 25,3 Meter (Maximalleistung), während der schnellste Hund der Welt, der russische Wolfshund, 25 Meter in der Sekunde läuft. Für den Rennsport gezogene englische Windhunde machten in der Sekunde 18 bis 23 Meter. Ein Fuchshund durchlief 4 englische Meilen (à 1609 Meter) in 360,5 Sekunden, legte also in der Sekunde 18 Meter zurück; englische Hühnerhunde sollen 25 bis 30 Kilometer in der Stunde machen, in der Sekunde mithin 7 bis 8 Meter, diese Schnelligkeit aber 2 bis 3 Stunden lang aushalten können. Nach Hayes vermögen die halbwildten Eskimohunde stündlich 15 Kilometer hinter sich zu bringen, und dieser berühmte Polarfahrer legte selbst im Hundeschlitten 11 Kilometer in 28 Minuten zurück. Nach dem Windhunde folgt das Durchschnittsrennpferd mit etwa 1200 bis 1300 Meter in der Minute; der Hase soll es unter Umständen bis zu 1080 Meter bringen, während ihm für gewöhnlich bloß 400 Meter zugebilligt werden. Dann kommen die Giraffe mit 900, der Tiger mit 860, das Renntier mit 850 und der Wolf mit 570 Meter. Dieser Stammvater des Hundes ist ein vortrefflicher und ausdauernder Läufer; verfolgt aber vom Jäger getrieben durchläuft er 80 bis 100 Kilometer in einer Nacht, und es gilt als unmöglich, einen ausgewachsenen Wolf auf der Flucht einzuholen. Wölfe verfolgten einen englischen Radfahrer, dem sie auf ebener Landstraße fünf Viertelstunden auf den Fersen blieben, dabei 28 Meilen (engl.) zurücklegend; das sind 36,05 Kilometer für die Stunde und 10,01

Meter für die Sekunde. — Von den Bögen hält den Rekord unsere Turmschwalbe (Mauersegler) mit rund 494 Kilometer in der Stunde (137,5 Meter in der Sekunde). Ihr am nächsten kommt der virginische Regenpfeifer mit 415 Kilometer (115 Meter); dann folgt der Wander- und Leichenschwanz mit 269 Kilometer (74 Meter). Zum Überbieten von Nachrichten abgerichtete Schwalben sollen eine Geschwindigkeit von 240 bis 245 Kilometer (67—68 Meter) erreichen, während der schnellste Bräutauhenflug, den Gütte auf Helgoland beobachtete, 185,5 Kilometer in der Stunde (51 Meter in der Sekunde) betrug. Der Strauß legt, indem er mit den Flügeln nachhüllt, in der Sekunde 33 Meter zurück. — Unter den Fischen ist der schnellste der Delfin, der in der Stunde 37 Kilometer (10,29 Meter in der Sekunde) durchschwimmen kann; in ziemlichem Abstand folgen dann der Lachs mit 24 Kilometer (6,88 Meter) und der Hering mit 22 Kilometer (6,172 Meter).

Enfant perdu.

Verlorner Posten in dem Freiheitskriege,
 Hielt ich jetzt dreißig Jahren treulich aus.
 Ich kämpfte ohne Hoffnung, daß ich siege,
 Ich wußte, nie komm' ich gesund nach Haus.
 Ich wachte Tag und Nacht — ich konnt' nicht schlafen.
 Wie in dem Lagerzelt der Fremde Schar —
 (Nach hielt das laute Schnarchen die er Braven
 Mich wach, wenn ich ein bißchen schlummrig war.)
 In jenen Nächten hat Langweil' ergriffen
 Mich oft, auch Furcht — (nur Karren fürchten nichts) —
 Sie zu verschrecken, hab' ich dann gepiffen
 Die frechen Reime eines Spottgedichts.
 Ja, wachsam stand ich, das Gewehr im Arme,
 Und nahte irgend ein verdächt'ger Gauch,
 So schoß ich gut und jagt' ihm eine warme,
 Brühwarne Kugel in den schönen Bauch.
 M'unter freilich mocht' es sich ereignen,
 Daß solch ein schlechter Gauch gleichfalls sehr gut
 Zu schießen wußte — ach, ich kann's nicht leugnen,
 Die Wunden lassen — es verströmt mein Blut.
 Ein Posten ist vakant! — Die Wunden kaffen —
 Der eine fällt, die andern rücken nach —
 Doch fall' ich unbesiegt, und meine Waffen
 Sind nicht gebrochen — Nur mein Herz brach.
 Heinrich Heine.

Kleine Quackmandeln.

Auflösung aus Nr. 7. 122. Aufgabe: Es waren zusammen 2000 Flugblätter gewesen. A hatte 900, B 450, C 300 und D 350 Stück gehabt.

Wichtige Lösungen sandten ein: Schöffner, Rich. Just, G. Buschendorf, Fr. Mockwig, A. Bierende, R. Steyer, R. Griebel, B. Braune, K. Kofohl, S. Voigt, Maritimus, W. Kühne und D. Werner in Halle; A. Müller in Ammdorf; B. Ziesche in Bitterfeld; C. Meyer in Bülberg; W. Tretbar in Proffen; G. Aderhold in Dblau; J. Ugelmann in Deltitzsch; Fr. Sonnabend in Gisleben; S. Vog in Luedenwalde; W. Könyes und D. Ramula in Merseburg; F. Nothe in Naumburg; R. Scharf und G. Probst in Osendorf; B. Ehrhardt und R. Lubwig in Sangerhausen; R. Andra in Tollwitz; W. Andra in Wetzenfels; B. Damm und G. Labrych in Wolfen; R. Scharf, A. Dölle D. Bornickel, R. Könnede, R. Sachse und R. Hanf in Zeitz; U. Werner in Zippendorf; R. Thäle in Holzweißig.

Briefkasten der Rätsellese.

R. Gr. Erstens sind Sie ein Verschwender, weil Sie eine Fünfpennigkarte benutzt haben, wo eine Zweipennigkarte genügt hätte; zweitens haben Sie nicht angegeben, wie viele Flugblätter jeder einzelne hatte.

A. Br. Ihre Lösung der vorigen Aufgabe war verspätet eingegangen.

U. W. in Zippendorf. Es können ja ganz kleine Flugblätter gewesen sein und A, der 900 auf sich genommen hatte, war ein bärenstarker Mann, sonst hätte er nicht so viele austragen können.

Neue Aufgabe.

123. (Nach einer von S. Voigt gelieferten Aufgabe.) Eine Arbeit würde von A in 12 Tagen verrichtet worden sein, von B in 15, von C in 18 Tagen. Sie machen sich nun gemeinsam an die Arbeit. Nach zwei Tagen wird A krank, nach weiteren drei Tagen B gleichfalls, so daß C schließlich die Arbeit allein vollenden muß. Wann wird sie beendet sein?

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes, Rätsellese der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosenbuhr in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.

